

Menge vorüber. Während dieses Spießrutenlaufens, das oft 2 bis 3 Stunden dauert und durch die belebtesten Straßen der Stadt führt, genießen die Verbrecher vollkommene Redefreiheit. Es ist ihnen erlaubt, ihre Meinungen und Ansichten laut zu äußern. Sie dürfen auf den Richter schimpfen der sie verurteilt, auf die Soldaten, die sie begleiten, auf die Zuschauer, auf die Regierung, mit einem Wort auf alles, was ihnen am Herzen liegt. Zum Gaudium der Menge machen sie von dieser Bewilligung auch ausgiebigen Gebrauch. Fast keiner der 12 Verurteilten, von denen hier die Rede ist, verhielt sich ruhig, sondern alle fluchten mit wutverzerrten Gesichtern und schrien die sinnlosesten Worte, die tollsten Schimpfnamen der Menge zu, die sich ihrerseits wieder mit höhnischen, spottenden Antworten dafür revanchierte.

Lachend ergötzt sich der gefühlsrohe Pöbel an deren Folterqualen, freut sich an ihrem aussichtslosen Sträuben, und herzergreifenden Gemjammer. Als handle es sich hier nicht um Menschenleben, sondern um irgend ein harmloses Spiel, so herzlos kritisieren die Zuschauer das feige Benehmen der einen, das mutige Verhalten der andern. Für alle aber hat man kein Mitleid, kein Erbar-

men.
Mit dem Gesicht gegen den Kugelfang muß der Delinquent niederknien.

Die Hände bleiben auf dem Rücken gebunden. Hierauf setzt ihm der Exekutor eine, meistens noch mit Wasser gefüllte Pistole an den Hinterkopf, sein Helfer hält mittels einer Binde das Kinn fest, um ein gänzlich-

Zergeren bricht die Menge in stürmische Bravorufe aus, welche dem Exekutor gelten. Letzterer verneigt sich dankend, läd die Pistole von neuem und wartet seelenruhig auf die weiteren Opfer, die man ihm zuführt. Im Laufe einer Viertelstunde hat er seine wenig beneidenswerte Tätigkeit, seine Virtuosität gezeigt. Gebrochenen Auges liegen die 12 blutenden Körper im Sande.

Bezwungen von dem Gefühl der Allgewalt des Todes verstummt plötzlich ringsumher das Lachen des gefühlsrohen Pöbels, erlischt das Gekreische höhnender Stimmen. Die Toten sprechen ihre stumme Sprache zu den Lebenden. Neugierig drängt sich die Menge vor, um einen Blick in die Gesichter der Toten werfen zu können. Entsetzt prallt man jedoch zurück, denn Grauen, nichts als Grauen spricht aus ihren bis zur Unkenntlichkeit entstellten, von Blut besudelten, gehirnespritzten Gesichtszügen. Aengstlich und furchtsam macht man den Totengräbern Platz. Schweigend walten letztere ihres Amtes, legen die Leichname der Verbrecher in hölzerne, sargähnliche Truhen, und begraben sie unweit des Hinrichtungsplatzes.



Grausige Früchte

Köpfe von Plünderern, die in die Aeste von Chausseebäumen gehängt sind

splittern des Kopfes zu vermeiden, dann erfolgt der Schuß, der auf diese kurze Distanz eine unbedingt tödliche Wirkung hat.

Blutüberströmt fällt der Delinquent zu Boden. Noch einige Zuckungen und er liegt leblos in seiner Blutlache.

Unter den Zuschauern wird es lebendig. Des gut gelungenen Schusses wegen